

KATHRYN LASKY

DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Die Entführung

Ravensburger

Impressum

Als Ravensburger E-Book erschienen 2010

Die Print-Ausgabe erscheint 2010 im Ravensburger
Buchverlag Otto Maier GmbH

„Ich hätte hier einen Wildling“, hörte er das fremde Eulenmännchen nach einer Weile sagen. Soren wandte unauffällig den Kopf. Mit wem sprach sein Entführer da?

„Großer Glaux– ob sich der Aufwand lohnt?“ Das andere Eulenmännchen hatte eher bräunliche als gelbe Augen, sein Gefieder war weiß, grau und braun gesprenkelt.

„Ach, es lohnt sich doch eigentlich immer, Grimbel“, entgegnete Sorens Entführer. „Pass bloß auf, dass dich Spoon nicht so reden hört. Dann kriegst du nämlich einen Tadel und wir müssen uns wieder eine ihrer endlosen Moralpredigten anhören.“

Auch das andere Eulenmännchen sah ungewöhnlich aus. Es war kleiner als Sorens Entführer und in seiner Stimme schwang ein eigenartiges *Tingg-Tingg* mit. Erst auf den zweiten Blick fiel Soren auf, dass diese Eule ebenfalls etwas in den Fängen trug. Das Geschöpf sah einigermaßen eulenhaft aus, war aber winzig klein, kaum größer als eine Maus. Jetzt blinzelte es. Mit gelben Augen! Soren unterdrückte ein Würgen.

„Sag nichts!“, raunte ihm die kleine Eule mit Piepsstimme zu. „Warte.“

Worauf soll ich warten?, dachte Soren. Da spürte er den kühlen Luftzug zahlreicher Schwingenschläge. Immer mehr Eulen landeten um sie herum und jede trug ein Eulenküken in den Fängen. Dann stimmte Sorens Entführer einen leisen Singsang an und die anderen Eulen fielen ein. Bald war die Luft von seltsamen Klängen erfüllt.

„Das ist ihre Hymne“, raunte die winzig kleine Eule Soren zu. „Gleich singen sie lauter, dann können wir miteinander reden.“

Soren lauschte den Worten der Hymne.

*Wir grüßen dich, Sankt Ägolius,
Unsere Alma Mater!
Wir stimmen an unsren Lobgesang,*

*Treu sind wir dir ein Leben lang,
Woll'n dich ewig preisen.*

*Deine goldnen Krallen rühmen wir.
Wollen ihnen folgen.
Du leitest uns ein Leben lang,
Drum verstumme nie unser Lobgesang, Mit dem wir dir Ehre
erweisen.*

Der Gesang erscholl weit in die Nacht hinaus und die kleine Eule wandte sich Soren zu. „Mein erster Rat lautet: Halt lieber den Schnabel und hör zu. Du giltst hier schon als Wildling.“

„Was für eine Eule bist du? Warum hast du gelbe Augen? Wie heißt du?“

„Da haben wir's schon! Zerbrich dir darüber jetzt nicht den Kopf.“ Die kleine Eule seufzte leise. „Ich sag's dir aber trotzdem. Ich bin eine Elfenkäuzin und heiße Gylfie.“

„Eine Eule wie du ist mir in Tyto nie begegnet.“

„Ich komme aus dem Wüstenkönigreich Kuneer.“

„Wächst du noch?“

„Nein, ich bleibe so.“

„Aber du bist winzig und trotzdem hast du schon alle Federn – fast alle, jedenfalls.“

„Das ist ja das Schlimme. Nächste Woche wäre ich flügge geworden, aber da wurde ich entführt.“

„Ja, wie alt bist du denn?“

„Zwanzig Nächte.“

„Zwanzig Nächte!“, rief Soren ungläubig aus. „Und da wirst du schon flügge?“

„Wir Elfenkäuze werden mit siebenundzwanzig bis dreißig Nächten flügge.“

„Sind sechsundsechzig Nächte viel?“, fragte Soren.

„Ziemlich viel.“

„Ich bin eine Schleiereule, und da wird man erst mit sechshundsechzig Nächten flügge. Aber wie kam es, dass du entführt wurdest?“

Das Elfenkauzmädchen antwortete erst nach langem Zögern und auch dann nur widerstrebend: „Was schärften einem die Eltern immer und immer wieder ein?“

„Dass man nicht fliegen soll, bevor man so weit ist?“

Gylfie nickte. „Ich hab's trotzdem versucht und bin runtergefallen.“

„Du hast aber doch gesagt, dass du nächste Woche sowieso flügge geworden wärst.“ Soren wusste zwar nicht genau, wie viele Nächte eine Woche hatte oder wie lange siebenundzwanzig Nächte dauerten, aber es klang schon mal weniger als sechshundsechzig.

„Ich war zu ungeduldig. Mir sind zwar Federn gewachsen, aber meine Geduld ist nicht mitgewachsen.“ Gylfie machte eine Pause. „Und du? Du hast doch bestimmt auch versucht zu fliegen.“

„Nein. Ich weiß auch nicht, wie das kam, aber ich bin einfach so aus dem Nest gefallen.“ Kaum sprach Soren es aus, verspürte er ein sonderbar flaues Gefühl im Magen. Wusste er nicht doch, wie es passiert war? Er hatte eine unbestimmte Ahnung. Furcht und Scham stiegen in ihm auf. Ihm wurde übel.

Das Sankt-Ägolius-Internat für verwaiste Eulen



*Das Sankt-Ägolius-Internat
für verwaiste Eulen*

Die Eulen schraubten sich in steilen Schleifen in den Landeflug. Soren spähte blinzelnd nach unten. Er erkannte weder Baum noch Fluss noch Wiese, stattdessen ragte unter ihnen ein zerklüftetes Gebirge auf. Das kann nicht Tyto sein, war Sorens einziger Gedanke.

Abwärts, abwärts, abwärts flogen sie in immer engeren Kreisen, bis sie schließlich auf dem felsigen Boden einer tiefen, engen Schlucht landeten. Obwohl Soren über sich noch den Himmel sehen konnte, aus dem sie gekommen waren, schien er hier unten doch unerreichbar fern. Dafür hörte man den Wind durch die schroffen Gipfel der unwirtlichen Felslandschaft pfeifen. Und nun übertönte eine laute, barsche Stimme das Geheul des Windes.

„Willkommen, Eulenkinder! Willkommen in Sankt Ägolius, eurem neuen Zuhause. Hier werdet ihr sowohl die Wahrheit als auch eure eigentliche Bestimmung erfahren. Unser Motto lautet nämlich: ‚Die Wahrheit finden– die Bestimmung ergründen‘.“

Eine unglaublich große, struppige Uhadame musterte die Neuankömmlinge mit rötlich gelbem Blick. Über ihren Augen ragten dicke Federbüschel auf, im Gefieder ihres linken Flügels lag ein Stück Haut mit einer hässlichen, weiß gezackten Narbe frei. Die Uhadame thronte auf einem Felsvorsprung und fuhr fort: „Ich bin Skench, Ablah-Generalin von Sankt Ägolius. Meine Aufgabe ist es, euch die Wahrheit zu lehren. Fragen sind bei uns nicht erwünscht, denn sie lenken bekanntlich oftmals von der Wahrheit ab.“

Das wollte Soren nicht einleuchten. Seit er geschlüpft war, hatte er unablässig Fragen gestellt und auf diese Weise viel erfahren.

Doch Skenchs Ansprache war noch längst nicht zu Ende. „Ihr seid nun Waisen.“ Soren war empört. Er war keine Waise! Er hatte Mama und Papa. Seine Eltern waren bloß woanders. Wenn man eine Waise war, waren die Eltern gestorben. Wie kam diese Skench, diese Ablah-blabla oder wie sie sich nannte, dazu, ihn als Waise zu bezeichnen?

„Wir haben euch gerettet. Hier in unserer Lehranstalt können wir euch eine Ausbildung bieten, die euch eines Tages zu bescheidenen Dienern einer noblen Sache machen wird.“

Das war ja wohl die Höhe! Niemand hatte ihn gerettet, man hatte ihn entführt! Hätte ihn die fremde Eule retten wollen, hätte sie ihn wieder in sein Nest getragen. Und was, bitte schön, war mit der ‚noblen Sache‘ gemeint?

„Der noblen Sache kann man auf vielerlei Art dienen. Unsere Aufgabe ist es herauszufinden, welche Art einem jeden von euch am ehesten entspricht. Das erreichen wir, indem wir eure besonderen Begabungen feststellen.“

Skenchs Augen verengten sich, bis sie nur noch gelbliche Schlitzlöcher in ihrem gefiederten Gesicht waren. „Ich bin sicher, dass jeder Einzelne von euch auf seine Weise etwas Besonderes hat.“

Kaum hatte sie ihre Ansprache beendet, riefen die versammelten Eulen im Chor:

*Ein jeder hat seine Besonderheit!
Mit Gehorsam und Ergebenheit
Kann man sie erkennen,
Kann man sie benennen. Dank sei Sankt Äggies
Großherzigkeit!*

Das Lied verklang und die Generalin Skench segelte von ihrem Felsvorsprung herab. Abermals musterte sie die eingeschüchterten Jungvögel mit durchbohrendem Blick.

„Ihr steht ein spannendes Abenteuer bevor, kleine Waisen. Wenn ich euch gleich entlasse, werdet ihr auf unsere vier Glaucidien verteilt, wo zweierlei geschehen wird: Erstens verleihen wir euch eine Kennnummer. Zweitens nehmt ihr an eurer ersten Unterrichtsstunde zum Thema: ‚Wie schlafe ich richtig?‘ teil. Ihr werdet den sogenannten Schlafmarsch kennenlernen. Das sind nämlich die beiden ersten Voraussetzungen für eure Besonderheitsfeier.“